



**EINLADUNG ZUM VORTRAG**

**FABIAN LINK**

**GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN**

**THEORETISCHE ÜBERSETZUNGSPROBLEME UND  
TRANSATLANTISCHE METHODENERWEITERUNG  
EPISTEMISCHER WANDEL IN DER WISSENSCHAFTSKULTUR DES  
INSTITUTS FÜR SOZIALFORSCHUNG VON 1931 BIS IN DIE 1950ER JAHRE**

**MONTAG, 18. MAI 2015**

**19 UHR C.T.**

**VERANSTALTUNGSORT  
INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG  
SENCKENBERGANLAGE 26  
60325 FRANKFURT AM MAIN  
RAUM I**



## **THEORETISCHE ÜBERSETZUNGSPROBLEME UND TRANSATLAN- TISCHE METHODENERWEITERUNG**

### **EPISTEMISCHER WANDEL IN DER WISSENSCHAFTSKULTUR DES INSTITUTS FÜR SOZIALFORSCHUNG VON 1931 BIS IN DIE 1950ER JAHRE**

Die mit dem Jahr 1933 erfolgte Emigration jüdischer und politisch unliebsamer Wissenschaftler und Intellektueller zog nachhaltige Veränderungen im epistemischen Gefüge des deutschen Wissenschaftsfelds und der Wissenschaften in den Emigrationsländern nach sich. Unter den emigrierten Sozialwissenschaftlern befanden sich auch die Wissenschaftler im Umfeld des Instituts für Sozialforschung (IfS) unter der Leitung Max Horkheimers. Horkheimer und die Mitarbeiter des IfS emigrierten zuerst nach Genf, dann nach Paris, schließlich nach New York. 1949 kehrten zunächst Horkheimer und Friedrich Pollock, wenig später auch Theodor W. Adorno nach Frankfurt zurück. 1951 konnte das IfS mit Hilfe von Donationen der Stadt Frankfurt, des Landes Hessen, des McCloy Funds und weiterer privater Unterstützer wiedereröffnet werden.

Im amerikanischen Exil hatte das IfS seine Arbeit an empirischen Forschungsprojekten intensiviert. Die empirischen Forschungen und die dafür entscheidenden Methoden bildeten nach der Rückkehr des Horkheimer-Kreises nach Frankfurt die Basis für die rasche Etablierung des IfS. Der Vortrag verfolgt die These, dass sich durch die spezifischen Charakteristiken der amerikanischen Wissenschaftskultur (insbesondere der darin herrschenden ökonomischen Zwänge) einerseits und die zeithistorischen Ereignisse in den frühen 1940er Jahren andererseits eine Aufspaltung der epistemischen Praktiken und epistemologischen Grundlegungen im ehemals ganzheitlich angelegten Wissenschaftskonzept des IfS vollzog. Es tat sich eine Kluft auf zwischen der empirisch-methodischen Praxis und der theoretischen und öffentlichkeitspolitischen Ebene, die fortan nicht mehr geschlossen werden konnte. Die Aufspaltung zwischen Empirie und Theorie blieb auch nach der Rückkehr des IfS nach Frankfurt bestehen und bildete die Grundkonstellation des »Positivismusstreits« in den frühen 1960er Jahren. Diese epistemischen Wandlungen sind auf kulturelle, wissenschaftspolitische und ökonomische Übersetzungsprozesse zurückzuführen. Um sie analytisch zu erfassen, schlägt Fabian Link eine methodische Kombination von Ludwik Flecks Konzept des Denkstils und des Denkkollektivs mit einem übersetzungstheoretischen Ansatz vor.

**DR. FABIAN LINK** ist wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er beschäftigt sich mit der transatlantischen Geschichte der Sozialwissenschaften im Kalten Krieg. Von ihm ist erschienen: *Burgen und Burgenforschung im Nationalsozialismus. Wissenschaft und Weltanschauung 1933–1945*. Köln: Böhlau Verlag 2014.